

Der Aufstieg unserer modernen Marktwirtschaft ist verbunden mit einem Aufstieg der Industrien und der Vernetzung der dazugehörigen Infrastrukturen. Diese werden größtenteils von fossilen Energieträgern gespeist, zunächst von Kohle und heute vor allem von Erdöl. Der im 20. Jahrhundert rapide angestiegene Ölverbrauch verknappt ebenso schnell die Ölressourcen. Das Ende der Fahnenstange ist bereits in Sicht und wenn diese Entwicklung ungebremst weitergeht, führt das unweigerlich zu Ressourcenkonflikten.

Die Statistiker des führenden britischen Erdölkonzerns sowie der Internationalen Energieagentur, gehen davon aus, dass noch etwa 1.150 Milliarden Barrel Öl (ein Barrel zu je 159 Liter) gefördert werden können. Davon haben wir - Stand Ende 2006 - bereits 944 Milliarden Barrel verbraucht, also fast schon die Hälfte. Allerdings steigt der Bedarf an fossilen Energien rapide an. Das haben wir im letzten Jahr an großen Preissteigerungen bei Öl, Benzin und Diesel bereits bitter gemerkt. Dazu kommt, daß der Verbrauch nicht nur in den alten Industrieländern ansteigt. Sondern die neue Industrie- und Schwellenländer wie Indien, China, Brasilien usw. sind zu neuen Konkurrenten um den Ressourcenkuchen geworden und pochen ihrerseits auf eine nachholende industrielle Entwicklung. Größere neue Ölfunde sind nicht zu erwarten. Der Zeitrahmen, in dem das Öl noch zur Verfügung steht, verkürzt sich also. Der Internationale Währungsfonds und die Internationale Energieagentur gehen davon aus, dass das Öl – beim derzeitigen Verbrauchsanstieg - etwa noch 40 bis 45 Jahre reichen wird.

Doch dass die fossilen Ressourcen begrenzt sind, ist nur eine Seite der Medaille. Selbst, wenn wir genug davon hätten, ist die Kapazität unseres Ökosystems, sich bei diesem fossilen Energieverbrauch zu regenerieren und in Balance zu halten stark gefährdet. Wir sind nicht nur an den Grenzen angelangt, sondern haben sie bereits überschritten. Der sich bereits bemerkbar machende Treibhauseffekt wird – wenn wir nichts tun – in den nächsten Jahrzehnten zu ökologischen Katastrophen ungeahnten Ausmasses führen. Die stärker werdenden Flüchtlingsbewegungen und die Kriegsgefahr durch die um die letzten fossilen Ressourcen rivalisierenden „global player“ können unsere Erde in kürzester Zeit zu einem ungastlichen Planeten werden lassen.

Deshalb ist es für die Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik das Gebot der Stunde – nicht der Zukunft – eine Energiewende einzuleiten. Diese ist technisch machbar geworden, aber sie beginnt zuerst in den Köpfen, weil sie eine Änderung unseres Lebensstils zur Voraussetzung hat. Es braucht eine gewaltige gemeinsame gesellschaftliche Anstrengung, um Energieeffizienz durch Einsparungen, die Entwicklung und Verbreitung neuer Technologien und den Umstieg auf erneuerbare Energieträger umzusetzen. Jetzt ist die Zeit gekommen, dass die reichen entwickelten Staaten mit ihrem Vorbild vorangehen, um eine friedliche und gerechtere Zukunft zu schaffen. Die Energiewende ist – wie das bedeutende Wissenschaftler unserer Zeit erkannt haben – die Schlüsselfrage des 21. Jahrhunderts.